

Einladung zum Schöne-Vortrag

Verloren durch Auktion, Tausch und Verkauf – Schmerzhaft Lücken im Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen

von Andrea Christine Bambi, München

am Freitag, 31. Oktober 2014, 19:00 Uhr
in Raum A 151 des Architekturgebäudes der TU Berlin,
Straße des 17. Juni 150/152, 10623 Berlin



Wenn in Museen über Ankaufsetats gesprochen wird, blickt man nicht selten auf vermeintlich gute alte Zeiten mit großzügigen Etats zurück und beklagt das heutige Nichtvorhandensein von Mitteln für Neuerwerbungen. Für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München scheint das, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allerdings schon immer so gewesen zu sein. Ein Blick in die Altregistratur und die Durchsicht der umfangreichen Aktenbestände dazu bestätigen: es waren auch schon vor hundert Jahren nicht ausreichend Budgets vorhanden.

In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts versuchte man, im Einklang mit der das Museum beratenden Galeriekommission, wichtige Werke aus Privatbesitz für die Sammlungen zu erwerben und trennte sich daher von aus damaliger Sicht weniger bedeutenden Werken. Dabei hatte man durchaus vor Augen, dass diese Abgaben sich mangels zeitlicher Distanz als fehlerhaft erweisen konnten. Schließlich waren die Schleißheimer Auktion von 1852 und der damit einhergehende Verlust von Dürers Anna Selbdritt noch präsent und wurden als traumatisch empfunden. Die Tauschgeschäfte in der Zeit des Nationalsozialismus hingegen vermitteln im Rückblick den Eindruck eines von allen moralischen Grenzen befreiten Kunstwerke-Bazars, in dem ein auserwählter Kreis von

Museumsdirektoren, Kunsthändlern und Vermittlern mit den Sammlungsbeständen operierte und Werke von Monet, Renoir und van Gogh verlustig gingen.

Nach 1945 waren die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen nicht nur durch die Tauschgeschäfte, sondern durch die Abgaben im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ entleert und ganze Sammlungsbestände mussten neu aufgebaut werden. Dies gelang wiederum nur mit erneuten Abgaben, die jetzt aus den sogenannten Überweisungen aus Staatsbesitz stammten. Damit sind die Kunstsammlungen der Nationalsozialisten gemeint, die nun diskret veräußert wurden. Mit deren Erlösen wurde die Klassische Moderne in München neu aufgebaut.

Der Vortrag stellt die wichtigsten Gemäldeabgaben vor und sucht nach den Kriterien und Motivationen für diese Eingriffe in historische Sammlungskomplexe.

Dr. Andrea Christine Bambi, geborene Pophanken, hat Kunstgeschichte, Theaterwissenschaften und Neuere Deutsche Literatur in München studiert und mit einem Sammlerporträt über den Grafen Schack promoviert. Sie ist Konservatorin für die Münchner Pinakotheken und war von 2006 bis 2008 als Forschungs Koordinatorin und Pressereferentin am Kunsthistorischen Institut in Florenz tätig. Seit 2008 leitet sie das neu gegründete Referat für Provenienzforschung bei den Pinakotheken, die Kulturgüterausfuhr für Bayern und ist Referentin für das Olaf Gulbransson Museum in Tegernsee. Sie koordiniert diverse drittmittelgeförderte Forschungsprojekte zur Provenienzforschung, ist Beiratsmitglied des Freundeskreis Heinrich Campendonk e.V. und Beiratsvorsitzende der Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V.

Der Eintritt ist frei. Im Anschluss an den Vortrag laden wir zu einem Umtrunk ein.

Eine gemeinsame Veranstaltung der Richard-Schöne-Gesellschaft für Museumsgeschichte e.V., des Instituts für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik und des Forums Kunst und Markt der Technischen Universität Berlin.

